



# AMANSHAUSERSWELT

**187 UKRAINE.** *Besteigung eines Gipfels ohne jegliche Alpinregeln – Nachrichten aus einem Land, in dem Gipfelkreuze ganz anders funktionieren.* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER



*Versuche, beim Aufstieg ein Engel zu bleiben.*

**1234 Meter erhebt sich der Aj Petri**, der St.-Peters-Gipfel mit seinen schroffen Zinnen, dreißig Minuten Autofahrt von Yalta entfernt. Das ist alles Ukraine, aber der Russe neben mir besteht darauf, dass es sich um urredisches Gebiet handelt. Man möchte die Angelegenheit nicht mit ihm diskutieren. Er wirkt in seiner Meinung extrem gefestigt. Die Halbinsel Krim sei russisch und werde es eines Tages wieder sein! Ende der Debatte.

Bis dahin, und aller Voraussicht nach auch während des ganzen 21. Jahrhunderts, befinden wir uns in der Ukraine, im Land der demontierten Orangen Revolution, dort, wo die Präsidentschaftskandidatinnen derart engelsgleich wirken – sich zur Verstärkung der Wirkung auch in engelweiße Kleider hüllen –, dass man als Nichtukrainer große Lust auf Politik verspürt. Der Russe erklärt mir aber gleich, dass es sich bei engelsgleichen Politikern nicht zwangsläufig um Engel handelt. Außerdem, gibt es Engel, die Wahlen verlieren?

Den Aj Petri kann man von der Küste aus besteigen, aber alle vernünftigen Ukrainer oder Russen tun das selbstverständlich nicht, sondern nehmen die Seilbahn, die ihre Bergstation immerhin auf dem Plateau hat, nahe

des Gipfels. Einige Freiluftgrillstationen warten hier auf Besucher. Die Aufschrift Knock, mit verkehrtem n, heißt Kiosk, und ein Wildschwein, das keiner zu streicheln wagt, steht in der Gegend herum. Der Russe kennt den Grund für das Wildschwein nicht, er sagt, das liege an den Ukrainern. Es ist das erste Mal überhaupt, dass er die Ukrainer erwähnt.

**Besagte vernünftige Ukrainer** und Russen streben nun dem Gipfel zu, vom Plateau aus zehn Minuten. Die Vernunft variiert wie die Aufstiegszeit, je nach Schuhwerk geht man zwischen zehn Minuten und einer Stunde. Die meisten jungen Frauen und fast alle älteren Frauen tragen hochhackige Schuhe oder offene Sandalen. Schließlich haben sie nicht erst seit einem einschlägigen Beatles-Song den Ruf der Sexyhaftigkeit zu verteidigen. Auch sie wollen ja Engeln gleichen. Die eine oder andere zieht nach fünfzig Metern entnervt die Tanzschuhe aus und versucht den Aufstieg bloßfüßig, doch leicht ist das keineswegs. Der Weg zum Gipfel des Aj Petri ist ja kein Spaziergang über einen Golfplatz.

Auf 1234 Metern finden wir kein Gipfelkreuz vor, natürlich auch keinen Halbmond, sondern eine zerfranste Holzkonstruktion. An ihr bringen Ukrainer, Russen und ihre ungeschickt daherstehenden Engelsfrauen alte Tücher an. Angeknotetes bringt Glück, man darf sich etwas wünschen. Jemand Tuchloser hat sogar ein „Hakle Feucht“ aufgehängt. Von hier oben glitzert das Schwarze Meer, in der Farbe des Himmels. Rundherum stehen stilecht sowjetische Sanatorien in der Landschaft, der marinen Wohlluft sei Dank. Der Russe knüpft sein Stofftaschentuch ans Kreuz. Ich würde ihn gern fragen, ob er, da er ja einen Wunsch frei hat, sich gerade wünscht, dass die Krim zu Russland zurückkommt, aber ich sage dann doch nichts. ☹

*Berggipfel Aj Petri, 17 Kilometer von Yalta entfernt, Ukraine.*



*Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, [www.amanshauser.at](http://www.amanshauser.at), Bestellinfo: unter [www.diepresse.com/amanshauser](http://www.diepresse.com/amanshauser) oder per Fax 01/514 14-277. Noch mehr Kolumnen auf: [schaufenster.diepresse.com/amanshauser](http://schaufenster.diepresse.com/amanshauser)*